



2 H 1355+

Der Jakobimarkt zu Kemnitz anno 1300.

Festspiel,

nach einer Idee des Herrn Architekten Hugo Duderstädt bearbeitet von Emil Walther.

Aufgeführt

zur Feier des fünfundsanzwanzigjährigen Jubiläums

der

Kunsthütte zu Chemnitz,

am 25. Januar 1885. *)

Scene: Der Marktplatz zu Kemnitz mit Rathhaus, Lauben, Gewandhaus, Gerichtslaube. Im Hintergrund die Jakobikirche.

Beginn der Handlung: Am frühen Morgen.

Einleitende Musik.

Vier Nachtwächter kommen blasend von verschiedenen Seiten, treffen sich auf der Mitte des Marktplatzes und singen:

Wachet auf und lobt den Herrn,
Der nach seiner Güte und Macht
Noth und Ungemach hielt fern
Von der Stadt auch diese Nacht!
Schon beginnt des Tages Lauf;
Wachet auf, wachet auf!

Erster Nachtwächter:

Gevatter, habt Ihr den Dieb hinte geseh'n?

Zweiter Nachtwächter:

Geseh'n wohl! — Der Racker lief nur zu schnell!

Dritter Nachtwächter:

(spottend): Ja, denkt Ihr, das fängt sich nur so im Steh'n?!

Vierter Nachtwächter:

Ihr seid mir ein rechter Wächtergesell!

(Alle lachen und gehen mit dem Gruß „Guten Morgen!“ durch's Rathhaus ab.)

Die Morgenglocke beginnt zu läuten. Während des Läutens wird es heller. Die Sonne geht auf.

Aufzug der Jahrmarktsbläser. Hinter ihnen erscheinen der städtische Marktmeister, der Marktknecht, Budenbauer und Marktleute. In ihrer Mitte Hunde- und Handwagen, mit allerlei Geräte und Marktwaaren beladen. Sie ziehen rings um den Marktplatz und machen am Gewandhaus Halt.

Der Marktmeister

(steckt den Strohwisch heraus und spricht von den Stufen des Gewandhauses):

Kraft meines Amtes gebiet' ich Schweigen! —
Nach altem Brauch hab ich dies Zeichen
Hier aufgesteckt, daß in der Stadt
Der Jahrmarkt nun zu beginnen hat! —
Wohlan, an's Werk und rührt die Hände,
Baut auf die Buden und die Stände!
Dochorget fein, daß Zucht und Sitte
Und Ordnung sei in Eurer Mitte,

*) Dieses Festspiel wurde von den Herren E. Walther und H. Duderstädt unter thätiger Beihilfe der übrigen Mitglieder des Festausschusses, der Herren D. Dingeldey, R. Fischer, Th. Franke, E. Böhnert, R. Schmidt, Fr. Schreiber und E. Torge, inscenirt. Die malerische Umgestaltung des Eintrachtssaales in einen mittelalterlichen Marktplatz war das Werk des Herrn Dekorationsmalers Th. Franke von hier. Die musikalische Einleitung und die Kompositionen der Lieder stammen von Herrn Stadtmusikdirektor Friß Scheel, der überhaupt das ganze musikalische Arrangement besorgte und mit dem Stadtmusikchor ausführte. Die verschiedenen Gruppensänge waren von Frau Eugenie Schreiber einstudirt.

Ch 9XA

Auf daß der Stadt gestrenger Rath
Nicht etwan Grund zur Klage hat! —
(Er steigt herab und spricht zu den einzelnen Händlern):
Hier Schuster, ist der Platz für Euch!

Schuster:

Was? hier? — Der Raum ist mir zu klein!

Marktmeister:

Ist Platz genug für Euer Zeug! —
Hier, Schneider, schafft Euern Kram herein!
Ihr Bleicher und Leineweber schaut,
Daß Ihr Euch nebeneinander baut!

Bleicher:

Unehrliche Nachbarschaft? — Da wird nicht's draus!
Da geh' ich lieber wieder nach Haus!

Leineweber:

Wollt Ihr meine ehrlichen Fäuste nicht spüren,
Dann haltet den ungebleichten Mund!

Marktmeister:

Ruh! sag ich; wer hat hier's Wort zu führen!
Ich hab' zu gebieten hier zur Stund'!
Und wer des Marktes Frieden bricht,
Der zahlt die höchste Bußpflicht!
Euch soll ja gleich der Kukul holen!
Schnell thut Ihr, wie ich Euch befohlen!
(Sie bauen murrend an den Buden.)

Luftige Musik. Sorbenwendische Bauern, Männer
und Frauen, Burschen und Mädchen, mit Körben und
allerlei charakteristischen Attributen kommen mit fröhlichem
Lachen und Jauchzen auf den Marktplatz gezogen und
neken die Marktleute.

Bauernbursch:

Hurrjeh! Da sieht's ja noch windig aus! —
Das nennt Ihr Städter Sankt Jakobstag?
Krocht Ihr so spät aus den Betten heraus,
Derweil wir Bauern durch Feld und Hag
Schon eine gute Stunde marschirt?! —
Ja, ja! das Städtevolk ist faul!

Marktknecht:

Zum Donnerwetter! so halt Dein Maul!
Wenn's Euch nicht paßt, bleibt in Euerm Nest!
Doch, juchet Euch's Fell, dann seht Euch für:
Die Städterprügel sitzen nicht fest!
Wir brauchen kein Bauerngesindel hier!

Älterer Bauer:

Nur sachte, Marktknecht! Bist Du toll?
Nimm nur das Maul nicht gar zu voll!
Du hast kein Recht den Bauer zu schelten;
Wenn der sich nicht quält und sorgt und schafft,
Dann wäre, bei Gott, das Brod bald jelten
Bei Eurer saubern Bürgerschaft!

Marktmeister:

Was prahlst Du, alter Krippenseger!
Willst Du, verfluchter Lenteheger,
Die Städter mit Deiner Weisheit lehren? —
Hier hat die Stadt das Regiment,
Und sorbenwendisch Element
Kann sich meinthalb zum Kukul scheeren!
(Die Bauern dringen mit Fäusten auf die Marktleute drein.
Es entsteht großer Lärm und Streit).
Währenddem hat der Rathskellerwirth den Rathskeller er-
öffnet und mit den Seinigen Tische und Stühle, Krüge
und Kannen herausgeschafft.

Der Rathskellerwirth

(ruft in den Tumult der Streitenden hinein):

Da schlag doch gleich ein Wetter drein!
Was ist das für ein Mordsgeschrei
In aller Früh? — Wollt Ihr friedlich sein?
O heil'ger Jakob, steh' uns bei!
Seit wann ist's Sitte, daß man Dein Fest
Mit Prügelei beginnen läßt?
Ist das erhört in diesen Mauern? —
(Er steigt herab und schlichtet den Streit, indem er grüßend
zwischen die Gegner tritt.)
Schön' guten Morgen, Ihr Händler und Bauern!
Kommt, haltet Ruhe, vertragt Euch wieder,
Und setzt Euch hier einträchtlich nieder,
Daß wir dem heut'gen Tag zu Ehren
In Frieden jezt 'ne Kanne leeren!
Ich zapf' ein Mutterfassel an,
Daß es vertreibe Euren Span!
Zu Kauferei und sunst'gem Streit
Ist's heute Abend noch lange Zeit.
(Marktleute und Bauern ziehen sich nach dem Rathskeller).

Bauernbursch:

Recht so! die Sonne steht schon hoch,
Und trocken sind unsre Kehlen noch!
Der Wirth soll uns nicht zweimal laden;
Laßt ab vom Streit am frühen Morgen;
Kommt auf den Keller, Ihr Kameraden;
Nothwend'ger ist's, für den Durst zu sorgen!

Marktmeister:

Bei Sankt Jakobus, da stimm' ich mit ein!
Rathskellerwirth, auf, schenket ein,
Daß wir vergessen als wackre Becher
Den leidigen Zwist beim vollen Becher!
(Sie gruppiren sich fröhlich anstehend und trinkend um die Tische).

Bauernbursch:

Juchhe! ihr Brüder, so ist es schön!
Nun wollen wir lustig im Tanz uns dreh'n!
Musik. Die Burschen umfassen die Mädchen:
Sorbenwendischer Bauertanz.

Ernste Musik. Eine Schaar von Bergleuten mit allerlei bergmännischen Emblemen zieht auf. Vier Knappen tragen eine Silberstufe. Der Zug marschirt feierlich um den Markt und geht hinter dem Rathhaus weg nach der Kirche. Bauern und Städter haben sich neugierig erhoben. Einige gehen ihnen nach.

Ein Bürger (zurückkehrend):

Das muß man sagen: kernfromme Leute!
Sie bringen zum Jakobsfeste heute
Die Silberstufe dem Heiligen dar
Zu einem neuen Reliquienchranf.
Respekt vor ihnen, Ihr Männer! — Fürwahr,
Den Braven gebühret wohl unser Dank!

Mehrere fahrende Handwerksburschen stürmen über den Marktplatz nach dem Rathhaus, schreiend und rufend.

Handwerksburschen:

Feindio! Raub, Mord und Ueberfall!

Volk (durcheinander):

Was giebt's? — Was schreit Ihr? — Was ist gesch'h'n!

Erster Handwerksbursch:

Wir haben's mit eignen Augen geseh'n!
Auf greifet zur Wehr, Ihr Städter all!

Burgemeister

(erscheint auf dem Altan des Rathhauses):
Wer stört den Frieden der Stadt zur Stunde?
Was ist gesch'h'n? — Was giebt's für Kunde?

Erster Handwerksbursch:

O Herr, erbarmt Euch der Handelsleute,
Die zum Jakobimarkt kamen heute,
Und die im Bannkreis Eurer Stadt
Der Raubjunker überfallen hat!

Burgemeister:

Schon wieder? — Heil'ge Gerechtigkeit!
Ist das eine gottlos schwere Zeit!
Ja, Reiten und Rauben ist keine Schand' —
Es thun's die Edeln im ganzen Land! —
He, Stadtknecht, laß die Sturmglock' heulen,
Daß alle Hünste zu Plaze eilen,
Daß wir dem Raubgesindel beweisen
In Wehr und Waffen, mit Blut und Eisen,
Was Bürgerrechte von Kernenitz heißen!
(Burgemeister ab. Die Sturmglocke ertönt).

Rathskellerwirth:

Verfluchte Strauch- und Straßendiebe!
Na wart! Euch soll's im Schädel brausen,
Wenn Euch gefalz'ne Hünstlerhiebe
Um Eure hohlen Köpfe sausen! —
Wohlan, der Hünst in unsrer Stadt,
Die sich zuerst auf's Glockenzeichen
Zum Kampf hier eingefunden hat,
Ihr will den Ehrentrunk ich reichen!

So ist es Brauch seit alter Zeit!

Wohl ihm, dem dieser Trunk gedeiht!

Mit ihren Fahnen, in Wehr und Waffen, stürmt zuerst
herbei die Hünst der Bleicher, dann, und zwar von
verschiedenen Seiten, die der Fleischer, der Schuster,
der Schneider u.

Der Bleichermeister

(meldet sich beim Rathskellerwirth):

Wir Bleicher wohnen zwar weit vom Thor;
Doch hören wir also die Glocken läuten,
Dann stürmen wir als die Ersten vor,
Gerüstet für unsre Stadt zu streiten!

Rathskellerwirth

(ihm den Humpen reichend):

Ich bring's Euch, Meister Baldrian!
Ihr habt es Allen zuvor gethan!
Hier nehmt, daß dieser Trunk Euch stärke
Zum fröhlichen Kriegs- und Siegestwerke!

Der Humpen kreist. Die Hünste gruppiren sich. Der
Burgemeister und sämtliche Rathsherrn,
Alle bewaffnet, erscheinen auf der Estrade des Rathhauses.

Burgemeister:

Willkommen zu Plaz ihr reissigen Bürger!
Nun gilt's zu rächen Schimpf und Schmach
An ihm, der gleich dem frechen Bürger,
Dem Wolf, in unsern Frieden brach!
Soll denn die Schande ewig währen,
Daß solche Rotten ungescheut
Am frischen Mark des Bürgers zehren?
Giebt's denn im Reiche weit und breit
Nicht Schutz mehr, noch Gerechtigkeit?! —
Wohlan, so wollen wir selbst uns schaffen,
Was uns das schwache Reich versagt!
Auf, rüstige Hünste, zu den Waffen!
Folgt mir getrost und unverzagt!
Wir zieh'n beherzt zum blut'gen Streit;
Sankt Jakob geb' uns das Geleit!

Ein rauschender Kriegsmarsch beginnt. Burgemeister
und Rathsherrn steigen herab und stellen sich an die
Spitze der reissigen Hünste. Der Stadtknecht überreicht
dem Burgemeister das Stadtbanner. Großer Ausfall
der Bürgerschaft.

Wenn der Kriegsmarsch in der Ferne verklungen, hört
man aus der nahen Jakobikirche Orgeltöne. Die Berg-
leute kommen aus der Kirche zurück und nehmen am
Rathskeller Plaz.

Ein alter Bergmann:

Nun, heilger Jakob, sei zufrieden!
Das Kleinod, das wir Dir beschieden,
Mag Dir nach Wunsch zugute kommen
Und unsrer Bergmannsarbeit frommen,

Daß unsre Spende für die Kirche
 Uns Segen bringe in's Gebirge! —
 Nun aber, Rathswirth, laßt's nicht fehlen
 An frischem Trunk; schenkt weidlich ein;
 Denn gutes Werk schafft durst'ge Kehlen! —
 Wem soll ich den ersten Becher weih'n? —
 Der Bergstadt Aemern! sie mög' gedeih'n
 Und stets ein Sitz des Wohlstands sein! —
 Stoßt an und laßt beim Becherklingen
 Ein fröhlich Bergmannslied uns singen!
 (Sie stoßen lärmend an, trinken und singen):

Bergmannslied.*)

Chor:

Wir tauchen hinab in den finstern Schacht,
 In der Erde geheimsten Schoß
 Und lösen eifrig aus dunkler Nacht
 Das Erz, das glänzende los.

Den die Geister der Tiefe geborgen dort
 Im harten Felsgestein:
 Der Bergmann hebt ihn, den köstlichen Hort
 Bei des Lämpchens dürstigem Schein.

Solo:

Mag im Sonnenglanz hieroben
 Sich des Tages freu'n die Welt, —
 Schön auch ist's im Reich der Tiefe,
 Das kein Himmelslicht erhellt.
 Im geheimnißvollen Dunkel
 Schläft verborg'ne Hauberpracht;
 Doch der Bergmann weckt sie kühnlich
 Aus der tausendjähr'gen Nacht.

Chor:

Doch der Bergmann weckt sie kühnlich
 Aus der tausendjähr'gen Nacht!

Solo:

Segen quillt aus Felsenipalten
 Unter seines Häufels Schlag,
 Segen steigt aus dunkeln Gründen
 Funkelnd an den goldnen Tag.
 Und so bringt er neues Leben
 Aus des Todes Reich heraus;
 Drum ertönet allzeit fröhlich
 Ihm der Gruß: Glück auf! Glück auf!

Chor:

Drum ertönet allzeit fröhlich
 Ihm der Gruß: Glück auf! Glück auf!

Chor:

Wir tauchen hinab in den finstern Schacht,
 In der Erde geheimsten Schoß,
 Und lösen eifrig aus dunkler Nacht
 Das Erz, das glänzende, los.

Doch steigt der Bergmann aus dunkeln Schlund
 Zum strahlenden Tag hinauf,
 Dann schallet ihm jauchzend aus Herz und Mund
 Der himmlische Gruß: Glück auf!

Stadtknecht (stürmt eilig herbei):
 Hurrah! Hurrah! Sie sind gefangen!
 Wir haben gesiegt! Der Kampf ist aus!
 Die ganze Brut ist in's Garn gegangen!
 Das war ein lustiger, leder Strauß!

Ein Bergmann:

Juchhei, Kameraden, schenket ein,
 Daß wir ein Heil den Siegern weih'n.
 (Lärmendes Becherklingen und Heilrufen).
 Spiel auf Musik die lustigste Weise!
 Auf, Knappen, seht Euch um im Kreise,
 Daß aus der Mägdelein buntem Kranz
 Jedweder sich Eine küre zum Tanz!

Die jungen Bergknappen holen sich aus der Mitte des
 zuschauenden Volkes die jungen Städterinnen zum
Bergknappentanz.

Großer Jubelmarsch. Burgemeister, Rathsherrn
 und Bänfte kehren siegreich mit den befreiten Kauf-
 leuten von dem Ausfall zurück und führen die ge-
 fangenen Raubritter, die ungeberdig mit ihren Ketten
 klirren, zurück. Vor dem Rathhaus hält der Zug, der
 vom versammelten Volk jubelnd begrüßt wird. Der Burge-
 meister, geleitet von den Rathsherrn, besteigt die Estrade.
 Heilrufen empfängt die Häupter der Stadt.

Burgemeister:

Bei Gott, das war ein grimmes Ringen!
 Wie Stäbe brachen ihre Klingen
 Vor unsrer ungestümen Kraft.
 Hab Dank, Du wackre Bürgerschaft!
 Mit fester Wehr und starker Hand
 Haft Du gerochen Schmach und Schand.
 Stolz darf ich's sagen: Heil der Stadt,
 Die solche tapf're Bürger hat!

(zu den Gefangenen):

Doch die verruchte Räuberbrut,
 Für die der Galgen noch zu gut,
 Werft in das Thurmverließ hinein
 Als Beute für Meister Hämmerlein!

(Die gefangenen Raubritter werden unter Hohn und Spott
 des Volkes abgeführt.)

Ein Kaufmann:

Gestrenger, weiser, tapf'rer Rath,
 Viel wackre Bänfte dieser Stadt,
 Die uns aus Räuberhand befreit,
 Euch schulden wir ewige Dankbarkeit! —
 Rathskellerwirth, nun rührt Euch schnell,
 Laßt rinnen Euern besten Quell
 Zur Stärkung für die tapf're Schaar!
 Den schäumenden Humpen bring' ich dar

*) Gesungen vom hiesigen Männergesangsverein „Arion“; Solo: Herr Oscar Bühler.

Euch kühnen Rettern; — vergönnet mir,
Ein volles Faß Euch zu spenden hier!
(Lärmender Zuruf seitens der Zünfte.)

Ein Bleihermeister:

Viel Dank, o Herr! — Was wir gethan,
War nichts als unsere Bürgerpflicht;
Doch nehmen wir gern den Frühtrunk an.
Auf, Kameraden, säumet nicht,
Und rückt heran zum vollen Faß,
Die Meister hier, die Burjchen dort!
Den ersten Trunk vom edlen Raß
Weih' ich mit kräftigem Spruch und Wort
Dem edeln Spender. — Stimmt mit ein!
Mag ihm und uns er wohl gedeih'n!

(Alle gruppiren sich an den Tischen, stoßen an und bringen dem Kaufmann ein stürmisches Heil!)

Ein junger Zünftler:

Zuchhei, Ihr Genossen, tretet an!
Ihr Mägdelein, lustig kommt herbei,
Daß wir uns schwingen auf diesem Plan
In fröhlichem Reigen flott und frei!

Tanz der jungen Zünftler mit Bürgermädchen.

Ein Thorwächter kommt eilig heran und bedeutet den Stadtknecht, der in's Rathhaus eilt und den Burgemeister herbei ruft. Dieser erscheint auf der Estrade.

Thorwächter:

Gestrenger Herr, vernehmt die Kunde:
Am Thore von Sankt Nikolai
Rast sich ein reisiger Zug zur Stunde;
Mich dünkt, als ob es der Markgraf sei!

Der Hofmarschall des Markgrafen erscheint mit einigen Rittern.

Hofmarschall (zum Burgemeister):

Im Auftrag Seiner Hochfürstlichen Gnaden,
Markgrafs von Meissen, sei kund gethan,
Daß er mit Reisigen ziehet heran,
Ein Stündlein sich hier zu Gaste zu laden. —
Dieweil der hohe Herr zur Frist
Auf seiner Durchfahrt gen Freiberg ist,
Gedacht' er bei seinen lieben Getreuen
Bon Kementig sich kurzer Rast zu erfreuen.

Burgemeister:

Herr Hofmarschall, habt Dank der Kunde! —
Wir harren freudig der festlichen Stunde,
Da unser Landesfürst zieht ein!

(Marschall mit den Rittern ab.)

Run, Bürger von Kementig, spuetet Euch fein,
Den fürstlichen Gast nach Zug und Gebühr
Mit Ehren willkommen zu heißen hier! —
Stadtknecht, herbei und säume nicht lang:
Vom Rathhaus wehe das Banner der Stadt;

Die Glocken laß tönen in festlichem Klang! —
Ihr aber, Wirth, befolget den Rath
Und fördert zu Tage aus Eurem Keller
Ein Faßlein mit edlem Mustateller,
Daß wir dem Fürsten samt seinem Geleit
Mit freundlichem „Willkomm“ bieten Bescheid!

Rathskellerwirth:

Habt keine Sorge! Das Feinste und Beste
Bewahr' ich für solche seltenen Feste!
Der Markgraf — bei meiner Seele — soll spüren,
Daß wir einen fürstlichen Tropfen führen!

Der ganze Rath hat sich mittlerweile versammelt. Der Stadtknecht steckt das Banner der Stadt heraus; die Glocken läuten. Ein feierlicher Marsch erklingt. Burgemeister und Rathsherrn steigen herab, gehen dem Zug entgegen und geleiten ihn nach der Estrade.

Es erscheinen: Herolde und Pagen, der Hofmarschall mit zwei Rittern; der Markgraf von Meissen, welchem zwei Edelknaben Schwert und Schild vorantragen; reisige Ritter und Troß. Alles erhebt sich; stürmisches Heilrufen.

Burgemeister: (den Markgrafen begrüßend):

Hochfürstliche Gnaden, mit Stolz und Freude
Heißt Euch willkommen die ganze Stadt!
Verzeiht der Bürgerschaft, die sich heute
Nicht solcher Ehre versehen hat,
Daß sie geziemend in festlicher Weise
So hohen Besuch willkommen heiße!

Markgraf:

Herr Burgemeister, wir danken Euch;
Und unsern fürstlichen Gruß zugleich
Entbieten wir der getreuen Stadt,
Die uns so freundlich bewillkommt hat.

Der Markgraf nimmt Platz auf der Estrade. Des Rathswirths Tochterlein kredenzt einen Pokal.

Des Rathswirths Tochter:

Dem hohen Gast, dem erlauchten Herrn,
Des Meißnerlandes freundlichem Stern,
Bring' ich den herzlichsten „Willkomm“ dar:
Erhalt' uns Gott ihn noch manches Jahr!

Markgraf:

Hab Dank, Du minniglich holde Maid! —
Ich nehme den Becher und thue Bescheid!
Heil meinem Kementig, der fleißigen Stadt!
Es wachse und blühe früh und spat!

Während sich Alle am Rathhaus gruppiren, erscheint ein

Aufzug fahrender Leute. *)

Eine wilde Musik ertönt. Die Fahrenden beginnen mit einem Grottesktanz, dem sich Gauklerkünste und kühne Gruppenstellungen anschließen.

*) Mitglieder des Chemnitzer Athletenklubs „Saxonia“.

Ein Thorwächter

(stürzt hastig herein; zum Burgemeister):
 Bestrenger Herr! Laßt Euch vermelden:
 Am Thore draußen hält eine Schaar
 Gewaltiger Ritter und reißiger Helden!
 In ihrer Mitte ward ich gewahr
 Der tapferen Herren von Lichtenwald,
 Von Blankenburg und von Wolkenstein.
 Kreuzfahrer sind's; sie kommen gewalt
 Vom heiligen Land; in ihren Reih'n
 Sah ich auch zieh'n viel holde Frau'n;
 Doch glänzend vor Allem ist zu schau'n
 Ein Heiligenbild, so herrlich und schön,
 Wie ich's mein Tag noch nicht geseh'n!
 Ein ritterlicher Bote mit reißigen Begleitern drängt
 sich gewaltsam durch die Menge.

Ritterlicher Bote (stolz und hochfahrend):

Als Bote der Edeln bin ich gesandt
 Und heiße Einlaß für unsre Schaar,
 Daß sie ein Mirakel aus fernem Land
 Der Kirche Sankt Jakob's bringe dar.
 (Lautes Murren der Städter.)

Burgemeister (springt auf):

Das geht nicht an! In Krieg und Fehde
 Lebt mit den Burgen unsre Stadt.
 Die Ritterschaft, die frech und schnöde
 Noch jüngst den Frieden gebrochen hat,
 Hat sich verichert das Gastrecht!
 (Beistimmendes Murren der Menge.)

Ritterlicher Bote:

Da handelt Ihr wider Zug und Recht!
 Denn wisset, des Klosters Abt, er hat
 Die Obhut über die Kirche der Stadt!
 In seinem Auftrag ziehen wir ein,
 Das Kleinod Sankt Jakobo zu weih'n!

In der Bürgerschaft erhebt sich ein Sturm gegen die
 Gesandten. Diese kommen in's Gedränge, ziehen ihre
 Schwerter und vertheidigen sich. Etliche von des Mark-
 grafen Gefolge nehmen Partei gegen die Städter. Der
 Burgemeister tritt zwischen die Streitenden.

Burgemeister (gebieterisch):

Ruh heisch' ich! — Steckt die Schwerter ein!
 (sich gegen den Markgrafen verneigend)
 Hochfürstliche Gnaden, zur rechten Stunde
 Kehret Ihr in unsern Mauern ein,
 Daß Ihr entscheidet mit eignem Munde,
 Nach fürstlicher Weisheit, in solchem Streit,
 Der Stadt und Ritterschaft entzweit!

Burgemeister und einige Rathsherren geleiten den
 Markgrafen nach der Gerichtslaupe, wo er auf dem
 erhöhten Richtersitz Platz nimmt. Sein Schild und Banner

werden aufgehängt. Der Kreis wird durch Lanzen Träger
 abgeschlossen. Drei feierliche Schläge auf den Schild
 zeigen die Eröffnung des Gerichtes an.

Markgraf:

Wohlan, uns dünkt, daß diese Frage
 Im Guten sich entscheiden lasse;
 Drum bringet frei von Groll und Hass
 Vor unsern Richterstuhl die Klage.

Ritterlicher Bote (tritt in den Kreis):

So klag' ich denn gegen diese Stadt,
 Die den Gang zur Kirche gewehrt uns hat!

Ein Rathsherr (tritt ihm gegenüber):

Ich klage dagegen! Mit Fehde und Noth
 Wird unsre Stadt seit Jahren bedroht
 Von Rittern und Junkern ringsumher.
 Gleich einem Alp, erdrückend schwer
 Liegt ihre Raubgier auf dem Land,
 Zerrüttend Bürger- und Bauernstand!

Bleichermeister (tritt vor):

Ja, hoher Herr, daß sind wir Zeugen!
 Bald thät' es noth, daß Tag und Nacht
 In Wehr und Waffen wir hielten Wacht,
 Dem Frevel der Junker vorzubeugen!
 Noch eben zogen wir Hünste aus
 Und schufen uns Recht in blutigem Strauß!
 (Murmeldes Zustimmung der Menge.)

Markgraf (erhebt sich):

Wohl; schwer vergangen hat sich der Adel,
 Und meines Bornes gerechter Tadel
 Trifft solch Gebahren! — Drum sehet zu,
 Daß fürder Frieden walte und Ruh,
 Und Niemand Bauer und Bürger störe!
 Ich heisch' es bei meiner fürstlichen Ehre!
 Denn wahrlich, der Bauern- und Bürgerstand
 Schafft Wohlergehen und Segen dem Land,
 Und die heilige Pflicht des Ritters ist,
 Ihn wehrhaft zu schirmen zu jeglicher Frist!
 Als Friedensfürst zog ich hier ein,
 Zu schlichten Fehde und Haß und Streit:
 So mag es ein Zeichen des Friedens sein,
 Daß jenes Mirakel in frommem Geleit
 Von Fürst und Adel und Bürgerthum
 Hier Einzug halte, der Stadt zum Ruhm!

Burgemeister

(sich vor dem Markgrafen neigend)

Erlauchter Markgraf, ehrfurchtsvoll
 Neig' ich mich Euerm Richterwort!
 (bietet dem Ritterboten die Rechte)
 Schlagt ein, Herr Ritter, und also soll
 Urfehde herrschen fort und fort!
 Ich biete Gruß und Willkomm an
 Den Herren, so unsrer Stadt sich nah'n;

Ihr Einzug mag für künft'ge Zeiten
So Rittern als Bürgern Segen bedeuten!
(Der Ritter mit seinen Begleitern ab.)

Burgemeister und Rath geleiten den Landesfürsten wieder nach der Rathhausstraße. Sie lassen sich nieder. Von fernher tönt Gesang. In langem feierlichen Aufzug erscheinen: Eine Schaar singender Edelknaben und Edeldamen; die Grafen von Lichtenwalde, von Blankenburg, von Rabenstein, von Schellenberg, von Wolkenstein als Kreuzritter; sechs Edelfräulein, die auf den Schultern ein kostbares bekränztet Tabernakel mit einem heil. Madonnenbild tragen; ihnen zur Seite schildtragende Edelknaben; alsdann die Sänger Heinrich von Freiberg und Heinrich Franenlob, sowie ein Zug von weiteren Kreuzrittern, Rittern, Edeldamen u. s. w.

Gesang der Edelknaben und Edeldamen:

Sancta Maria! mater dolorosa!
Neig dein Antlitz gnädig nieder
Aus des Himmels Herrlichkeit!
Dir ertönen unsre Lieder,
Dir ist unser Thun geweiht,
Sancta Maria!

Sancta Maria! virgo lacrymosa! —
Deffnet euch, ihr Tempelhallen,
Wo des Weihrauchs Wolke quillt,
Daß wir zum Altare wallen
Mit der Jungfrau Gnadenbild.
Sancta Maria!

Sancta Maria! pia et praeclara!
Breite freundlich deine Hände
Fürder über diese Stadt!
Deines Segens Fülle spende,
Daß sie blühe früh und spat!
Sancta Maria!

Sowie sich der Zug dem Rathhaus nähert, erhebt sich Alles. Der Marktgraf tritt bis an die Stufen vor; ein Kreuzritter tritt ihm entgegen und verneigt sich. Der Zug hält und der Gesang schweigt.

Kreuzritter:

Erlauchter Herr, vergönnt in Gnaden
Daß wir zum städt'schen Heiligthum
Vorüberzieh'n auf frommen Pfaden,
Dem höhern Herrn zum Preis und Ruhm.
Aus heil'gem Land, durch Meereswogen
Fuhr unsre Schaar gen Welschland hin;
Von dorthier kommen wir gezogen
Im Schutz der Himmelskönigin.

Wir huld'gen freudig Euch; wir grüßen
Die Bürger dieser Stadt zugleich,
Und bitten, freundlich zu erschließen
Das Gotteshaus, daß gnadenreich

Dies Heiligenbild dort Einzug halte;
Daß fürderhin an diesem Ort
Es Heil und Segen da entfalte,
Als Kleinod und als Wunderhort!

Marktgraf:

Seid uns begrüßt! — Zu guter Stunde
Kehrst Du hier ein, Du edle Schaar;
Und andachtsvoll mit Dir im Bunde
Schreit' ich zum göttlichen Altar.
Wohlan, zu stattlichem Geleite
Schließt Alle Euch dem Zuge an,
Und führt die Hochgebenedeite
Zum Heiligthum auf frommer Bahn.

Der Marktgraf mit dem Hofmarschall und einigen Rittern, sowie der Burgemeister mit den Rathsherrn reihen sich in den Zug ein. Die Glocken läuten; aus der nahen Kirche hört man die Orgel den Gesang: „Sancta Maria“ intoniren; die Sänger und Sängerinnen fallen ein, und unter den Klängen des Liedes wallt der ganze Zug feierlichen Schrittes nach der Jakobikirche. Wenn er verschwunden und der Gesang verklungen ist, hört man die Orgeltöne noch eine Zeit lang fortklingen.

Auf dem Marktplatz wird es wieder lebendig. Einige der Junker besuchen die Marktbuden, treiben ihren Schabernak mit den Händlern, vergreifen sich wohl auch in muthwilligerweise an den Waaren. Es entsteht insolgedessen Lärm und Tumult. Die Geschädigten rufen nach dem Marktmeister. Dieser stürzt herbei.

Marktmeister:

Was geht hier vor? Poh Bliß und Krach!
Poh dreißigtausend Schockschwernoth!
Wer ist's, der hier den Frieden brach,
Wer trozt hier frech dem Marktgebot?!

Ein Händler:

Marktmeister, kommt und schreitet ein!
Die fedden Junker brechen ein
Und nehmen weg die schönsten Waaren:
Helst uns vor ihrem frechen Gebahren!

Marktmeister:

Verruchte Gesellen, haltet ein,
Sonst schlag' ich mit dem Marktstod drein!
Das Blündern laßt hier nur hübsch bleiben,
Sonst laß' ich Euch aus den Budenreich'n
Mit Häusten und mit Knütteln treiben!

Die Junker ziehen blank und werden handgemein mit den Händlern und Bürgern. Lärm und Streit. — Da tönen von Neuem die Glocken und aus der Ferne hört man einen feierlichen Marsch. Der Marktmeister schlichtet den Streit, indem er sich mit seinen Gehäusen energisch in's Mittel legt. Ruhe tritt ein.

Unter den brausenden Klängen der Musik kehrt der Zug ohne Tabernakel wieder und gruppirt sich um die Estrade des Rathhauses, auf welcher Markgraf und Hofmarschall inmitten der Häupter der Stadt Platz nehmen. Ein junger Ritter tritt vor und verneigt sich vor dem Fürsten.

Junger Ritter:

In Huld und Gnaden wollt gewähren,
Daß, diesem Freudenfest zu Ehren,
Die Ritterchaft in Zucht und Sitte
Die holden Frauen zum Reigen bitte!

Der Markgraf winkt Gewährung und es erfolgt ein **Höfischer Tanz der Ritter und Edeldamen.**

Markgraf:

Wohlan, nun gebet frei die Bahn,
Ihr Tänzer und laßt Euch friedlich nieder!
(Heinrich von Freiberg und Heinrich Frauenlob nähern sich der Estrade.)

Zwei edle Sänger seh' ich nah'n;
Gar kundig sind sie feiner Lieder,
Und wohlberühmt im Land umher!
Ich grüße Euch, Ihr Sänger Beide!
Wohl deucht es mir, bei meiner Ehr',
Daß nun ein Sang als Ohrenweide
Sich zieme zu der heut'gen Feier.
Drum sputet Euch, prüft Eure Leyer
Und kündet uns in Reimen laut,
Was Herzen labt und froh erbaut!

Die beiden Sänger verneigen sich tief vor dem Fürsten und begeben sich nach einem erhöhten Platz. Nach kurzem Präludiren auf der Harfe eröffnen sie unter fortwährendem Saitenspiel folgenden **poetischen Wettstreit.**

Heinrich von Freiberg.

Wo Kurzweil, Lust und Spiel gedeih'n
Und freudig die Herzen schlagen,
Da stellt bescheiden der Sänger sich ein
Und rührt mit freiem Behagen
Sein Saitenspiel, und lauter und hell
Entströmt der Brust der Lieder Quell,
Die Herzen der Hörer zu laben.

Nun wohl, was heb' ich zu singen an
Bei diesem fröhlichen Feste?

Es wogt und drängt sich auf weitem Plan
Die bunte Fülle der Gäste.

Doch Einen heb' ich heraus im Kreis;
Ihm sei vor allem Ruhm und Preis
Mit jubelndem Munde gesungen.

Es ist der Herrscher vom Meißner Land,
Deß Gnade das Fest hier krönt;
Dem diese Stadt, von Stolz entbrannt,
Lautjauchzenden Willkomm tönet.

Es ist der Fürst, deß Huld und Macht
Zu Glanz und Größe dies Land gebracht,
Dem freudig die Herzen sich neigen.

Hell preisen die Sänger von Alters gern
Die rühmlichen Herrscher und Helden.
Drum soll mein Lied auch dem preislichsten Herrn
In Liebe und Ehrfurcht gelten.
Mit blankem Stahl, als Held der That,
Hat er auf blutigem Kriegespfad
Den Siegeslorbeer gewonnen.

Mit weiser Milde und kräftiger Hand
Streut er vom erhabenen Throne
Des Friedens Saaten in's glückliche Land; —
Drum Heil dem erlauchten Sohne
Vom Stamme Wettin! Gott schütze ihn!
Gott segne das ganze Haus Wettin,
Daß es blühe für alle Zeiten!
(Allgemeines Heilrufen.)

Heinrich Frauenlob.

Wohl, Fürstenhuld ist eine Sonne,
Darin der Völker Wohl gedeiht;
Und also sei des Landes Herrscher
Mit Zug der erste Gruß geweiht. —
Doch wollet darum nicht verschmähen,
Wenn mir aus fröhlichem Gemüth,
Gleich einer schlichten Frühlingsblume
Auch eine andre Weise blüht.

Weil ich von je zum Preis der Schönen
Im Lied die Reime künstlich wob,
So ward mir auch aus schönem Munde
Der stolze Name „Frauenlob“! —
Mag's auch in tausend Liedern klingen
Von Heldenmuth und Redenkraft:
Die allerschönste Aventure
Ist die, so uns Frau Minne schafft.

Und schau ich jezo sinnend nieder
Auf dieses Fest voll Pracht und Glanz,
So bleibt mein Auge trunken hangen
An holder Frauen buntem Kranz.
Und heller klingen meine Saiten,
Und jauchzend schwillt die Weise an,
Und frühlingsfelig möcht' ich jubeln:
Frau Minne hat mir's angethan!

So grüß' ich Euch, Ihr holden Schönen
Aus Burg und Stadt, zu dieser Stund'!
So preis' ich Euch in vollen Tönen
Als „Frauenlob“ mit Herz und Mund.
Sei Glück und Liebe, Freund' und Wonne
In allen Tagen Euer Theil!
Und also ruf' ich laut im Liede:
Heil, unsern schönen Frauen, Heil!

Heinrich von Freiberg:

Fürwahr, Ihr bleibt Euch immer gleich! —
In süßer Worte Ueberchwang
Zu tändeln durch Frau Minne's Reich,
Zu werben mit der Leyer Klang
Um minniglicher Frauengunst:
Das ist und bleibt Eure Kunst!

So buhlet Ihr durch's deutsche Land,
Als wie im Rausch, und achtet nicht,
Was hoch ob all dem eiteln Tand
Auf Erden Herrliches geschieht,
Und was als Wunder dieser Welt
Des Sängers Brust zum Liede schwellt!

Heinrich Frauenlob:

Halt ein, halt ein! Denn rauh und trübe
Erklingt Dein Lied, Du herber Mann! —
Der Wunder höchstes ist die Liebe,
Die Alles wirkt und Alles kann.

Ihr Zauber löst, ihr Zauber bindet;
Kein Rede ist so starkgemuth,
Den nicht die Liebe überwindet
Mit ihrer lichten Flammengluth.

Sie ist der Talisman des Lebens,
Der unserm Dasein Wonne schafft;
Der aber hat gelebt vergebens,
Der nie gefühlt der Liebe Kraft!

Heinrich von Freiberg:

Wohl ist in Liedern uns und Mären
Von solchen Wundern viel gesagt,
Und gerne hab' ich preisen hören,
Was Liebe stunt und Liebe wagt.
Doch höher steht als Frauenminne
Die Mannentreu', die fest und stark,
Mit stolzem, hochgemuthem Sinne,
Beschirmt des Vaterlandes Mark.

Die Mannentreu', die sich verbindet
Dem Schildesherrn in Noth und Tod;
Die trotzighüh selbst überwindet
Der Frauenminne hold Gebot;
Die Mannentreu', die sich verschworen
Der hehren Himmelskönigin,
Und ihrem Dienste sich erkoren
Mit demuthvollem Ritterfinn.

Die Mannentreu', die aus dem Schoße
Der Gottestreue selbst entspringt,
Die alles Herrliche und Große
Mit thatbereiter Kraft vollbringt.
Ja, Erz und Stein und Lied und Sage,
In lichtem Bild, in goldnem Wort: —
Sie preisen hell durch alle Tage
Des Lebens stärksten, höchsten Hort!

Heinrich Frauenlob:

Und dennoch, wenn vom blut'gen Strauße
Der Held ermüdet heimwärts kehrt: —
Was ist es, das in stiller Klause
Ihm schönsten Himmelslohn bescheert?
Der Liebe Zauber ist's, der leise
Von rauher Stirn die Falten streicht
Und mit des Liedes holder Weise
Das trop'ge Kriegerherz erweicht.

Still lauscht er, und wie Frühlingdwehen
Nach Wintersturm dringt's in die Brust;
Und von des Ruhmes kalten Höhen
In's Friedensheim süß-trauter Lust
Reißt ihn der Klang. — Wenn Mannentreue
Zum blut'gen Kampf ihn hat geführt:
Die Liebe ist's, die holde, scheue,
Die menschlich seine Seele rührt. —

Und warst Du's nicht, der im Geleite
Mit mir gefolgt dem frommen Zug,
Als man die Hochgebenedeite
Zum heil'gen Gottestempel trug? —
Nun wohl, wer hat des Künstlers Seele
Mit heil'ger Schöpferkraft erfüllt,
Daß, folgend höherem Befehle,
Er schuf das gottgeweihte Bild?

Die Liebe war's, die Gottesminne,
Die ihn das Urbild schauen ließ;
Sie ist es, die von Anbeginne
Der Schönheit Wunder uns verhiß.
Ja, Erz und Stein und Lied und Sage,
In lichtem Bild, in goldnem Wort,
Sie künden laut durch alle Tage,
Daß sie des Künstlers höchster Hort!

Heinrich von Freiberg:

Wohl, Deine wunderfame Weise
Hat mir die Seele übermannt.
Heil, Frauenlob! nach höchstem Preise
Darf kühnlich greifen Deine Hand!
Ja, nicht die Minne ist's, die trunken
Nur eitel buhlt um Frauengunst:
Es ist der Liebe Gottesfunken,
Der leuchtend bricht durch alle Kunst. —

So ruf ich „Heil!“ der Stadt, der heute
Die erste Weihe ward bescheert,
Da unter Sang und Festgeläute
Mit Jenen hier ist eingefeiert
Ein Gottesbild in Tempels Hallen,
Ein Werk aus jenem Wunderland
Italien, da von je vor allen
Das Schöne seine Heimstatt fand.

Sei dieses Bild ein mahrend Zeichen,
 Daß Kunst und Arbeit früh und spät
 Sich freundlich hier die Hände reichen;
 Und daß aus dieser frommen Saat
 Der Schönheit reichste Frucht gedeihe
 Im Sonnenschein der Bürgergunst;
 Daß dieser Tag ein Tag der Weihe
 Für alle Zukunft sei der Kunst!

Sei diese Spende gleich dem Funken,
 Der hell zur Flamme werd' entfacht,
 Daß, wenn wir längst in's Grab gesunken,
 In ihrer güldnen Strahlenpracht
 Der Kunst ein Heiligthum erblühe,
 Daß, treu gepflegt und stolz gemehrt
 Und reich vergeltend Fleiß und Mühe,
 Die Stadt der Arbeit mild verklärt!

Marktgraf:

Habt Dank für Euren Wettgesang,
 Der hell und warm in's Herz uns drang
 Und ringsum vollen Wiederklang
 In all' der Hörer Herzen fand! —

Drum dem Verdienste seine Krone;
 So naht Euch denn.

(Die beiden Sänger treten heran.)

Mit eigener Hand
 Weih' ich Euch gern zum Preis und Lohne
 Dies güldne Ehrenzeichen hier.

(Sie knien. Er hängt Jedem eine goldene Kette um.)

Wög Euch, wie heute, für und für
 In deutschen Landen allerwegen
 Erblüh'n ein goldner Viedersegen!

(zum Burgemeister gewendet.)

Und nun, — es ist schon spät am Tag;

Darum, so 's Euch gefallen mag,

Laßt uns zur Herberg' jeho ziehen,

Daß wir nach schweren Reiseumühen

Verbringen dort des Tages Rest. —

Euch aber rings in dieser Runde

Mag heute Sankt Jakobi Fest

Bereiten noch manch frohe Stunde!

Heilrufen. Rauschender Marsch. Der Marktgraf, vom
 Rath geleitet, verläßt die Straße. Alle Gruppen zu
 Bügen geordnet schließen sich an zu einem Rundgang
 durch alle Festräume.

E n d e .

Stadtbibliothek Chemnitz



A0014650